

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

König Yngurd. (Beschluß.)

So klein die Rolle des Fischers Knaut auch ist, so beruht doch auf dieser ersten Anerkennung Oscars, des alten Ottfrieds jungem Ebenbild, sehr viel. So sah er aus, wie der da, grade so! Die kurze Rolle wurde von Herrn Haffner mit einer hinreißenden Natürlichkeit gespielt und mit dem lautesten Beifallklatschen anerkannt. Dem Kanzler Goldbrog, wie er uns hier würdelos vorgeführt wurde, dürfte schwerlich so etwas zutönen. Aber den Kurl werden wir immer gern kommen sehn. Der Reichsgraf Durdal ist auch im Spiel ein tüchtiger Haudegen (Hr. Kanow). Er klirrt und spricht gewaltig.

Aus allem, was hier als Resultat mannigfaltiger Besprechung mit unbefangenen Beobachtern mitgetheilt wurde, geht unbestritten hervor, daß schon diese erste Vorstellung im Ganzen eine der gelungensten genannt werden muß und daß, wenn der Dichter den Kranz hoch hing, die Mitbewerber auch Hohes begehrten und errangen. Aus der Stärke kommt Süßigkeit, sagt der Orientale. Die Kunst erstarrt an solchen Aufgaben. Selbst die Scene der Flüchtenden aus dem Schlachtgetümmel im 2ten Akt hatte durch die gute Anordnung auf dem engen Raume nichts Anstößiges. Vorgearbeitet hatte auch hier die verständige Vorschrift des Dichters durch die Bergschlucht. Aber wie gern läßt man auf vielen Bühnen die Statisten, wie Bestien, los! Hier geht alles vernünftig zu. Wenn uns noch etwas zu wünschen übrig bliebe, so wäre es, daß wo Durdal die Hälfte der Knappen abführt, die, welche in der Schlucht rechts und links als Vorderwacht stehn, nicht zur Hälfte abmarschirten, wodurch ja alle Illusion, daß noch weit mehr hinter ihnen stehn, zerstört wird. Durdal muß fast mit lauter Unsichtbaren hinten abzieh'n. Ungern vermisten wir im gothischen Königssaal im Vorgrund einige Säulen, da das Anlehnen daran in der Vorzeichnung des Dichters liegt.

Böttiger.

Am 20. April. König Yngurd: zum Zweitennmale. Es fodert die Gerechtigkeit zu bemerken, daß bei dieser zweiten Vorstellung das Gelingen meist noch geründeter, vieles aber von dem, was in der obigen Beurtheilung mit einigem Zweifel berührt wurde, diesmal ganz untadelhaft, ja vortrefflich gespielt wurde. Herr Hellwig feierte den Sieg seiner Kunst auch noch in einigen Scenen, die das erstemal weniger hervorgehoben worden waren. Nur hätte man das Zerspringen der Klinge einige Momente später gewünscht. Dem Christ als Irma spielte überall noch weit leidenschaftlicher und eben darum angemessener. Nach dem Rauf ihrer Kräfte kann man vollendetes nicht verlangen. Mad. Schirmer hob in der Scene vor den Königen, wo Oscar seine Liebe verräth, aber auch sogleich wieder verschleiert, diese Stelle ganz so hervor, wie sie nach der Absicht des Dichters genommen werden muß, declamirte überhaupt vieles noch lebendiger und hatte den Kopfverband sehr geschmackvoll abgeändert. Nur in der Stellung in dem gewaltigen Moment, wo sie dem Mörder zuruft: ende! möchte der Dichter selbst, so malerisch schön sie auch war, seine Intention nicht erreicht gefunden haben, so wenig, als in der zu früh erschlasten Senkung des Nordwerkzeugs in Marduffs Händen. Hier kann keine Milderung statt finden; wer sie anrath, zerstört aus Weichlichkeit die Wirkung. Brunhilde bekam in Mad. Hartwig meisterhaftem Spiel hier und da noch mehr Steigerung des Affekts und der Wahnsinn tönte stärker. Sehr erfreulich war auch manche sichtbare und hörbare Abänderung in Herrn Wilhelm's Darstellung des Dänenkönigs, selbst im Anmalen der Gesichtsmaske. Einem solchen Af-

gönnt man schon den Sieg der allein gesetzlichen Legitimität weit lieber. Dem Zucker als Asla gewann durch furchtloseres Selbstvertrauen und spielte die Befangenheit selbst unbefangen. Vorzüglich bemühte sie sich, die dreimal in verschiedenen Scenen dämonisch eingreifenden Worte: — der Ritter liegt erschlagen, zerschmettert, und weit von ihm liegt sein Schild! mit immer steigender Kraft einklingen zu lassen. Sage doch niemand, dieses oder jenes Organ ist weniger dankbar. Bis auf einen gewissen Grad künstlicher Bildung für's Declamiren geht es mit jeder Stimme. Aber wo ist die Kunst der jedes Metall der Stimme, auch das sprödeste, hämmernden und einsimmenden Phonasie der alten Griechen und Römer geblieben, die doch wahrhaft sprechende Völker waren? — Auch in den untergeordneten Rollen ging alles noch runder und eingreifender. Nur des wackern Haffner's Abwesenheit im Knaut wurde schmerzlich vermisst. In der Anordnung der Scenerie und der Costümes entdeckten die Aufmerkamen mit Vergnügen überall Nachhülfe und höhere Vollendung, für welche gewiß jeder der Direktion und Regie gern seinen Dank zollte. Die Abänderung, nach welcher die Ermordungsscene im Felsengemach, womit bei der ersten Vorstellung der 5te Akt begann, nun aber den Schluß des 4ten machte, that ihre volle Wirkung und würde vom Dichter selbst, hätte er den Effect beobachten können, vielleicht nicht gemißbilligt worden sehn. Das Stück spielte diesmal ohne weitere wesentliche Abkürzung fast eine halbe Stunde kürzer, gewiß ein großer Gewinn. Aber in den Schlussscenen bleibt immer etwas hemmendes und ermattendes auch für den bereitwilligsten Zuschauer, zumal, wenn der Wahnsinn Brunhildens, wie bei uns geschieht, sein volles Recht erhält und künstlerisch ausgemalt wird. Noch ist für auswärtige Leser zu bemerken, daß von dem, was in der Beurtheilung der ersten Vorstellung in diesen Blättern gesagt ist, unser Künstlerverein bei der zweiten Aufführung durchaus keine Kenntniß haben konnte.

Böttiger.

Correspondenz: Nachrichten.

Leipzig, den 22. April 1827.

Von der Feier der Charwoche und Osterzeit habe ich Ihnen zu melden, daß wie überhaupt das religiöse und kirchliche Leben auch bei uns zu dieser Zeit in hoher Würde hervortritt, und seine herrliche Kraft im erweiterten Kreise beurfundet, so auch die Kunst insbesondere in dieser Zeit der Religion und Kirche treulich diene. — Hier hob sich insbesondere Schicht's Oratorium (das Ende des Gerechten) durch seine melodiosen Chöre hervor. Es wurde am Sonntage Palmaren und am Charfreitage von ihm in den Hauptkirchen aufgeführt. Eben daselbst an den Osterfeiertagen die religiöse Cantate von Holzbauer, eine nicht gealterte Musik von tiefer religiöser Wirkung und ruhrender Andacht.

In dem 21sten Abonnementskonzert (30. März) hörten wir eine neue lat. Messe ohne Orchesterbegleitung von Fr. Schneider und freuten uns zu sehr, mit welchem Glücke der Componist für den vollstimmigen religiösen Gesang zu schreiben fortfährt. Besonders sind das Sanctus und Agnus dei ausgezeichnet. In demselben Concerte wurde van Beethoven's Oratorium, Christus am Delberge, im zweiten Theile recht brav ausgeführt. Die Musik, so schöne Parthieen sie hat, (die Arie des Seraphs, das Terzett am Schlusse und der Schlußchor) coquetirt doch zu sehr mit dem Theater, woran wohl der schlechte Text auch viel Antheil hat. Im Concerte läßt sie sich daher noch eber, als in der Kirche hören. (Der Beschluß folgt.)